

Erscheint dreimal
in der Woche:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag,
und kostet viertel-
jährig 24 Kr.

Der Bote vom Remsthal.

Einrückungs-Ge-
bühr die gespaltene
Zeile 1 1/2 Kr. für
Welzheim abonniert
man sich bei dem
K. Postamt

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

N^o 145.

20. Dezember 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Berichtigung. Die in Nr. 138 und 141 dieses Blattes ausgeschriebenen Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen nachgenannter Personen wäre dahin zu berichtigen, daß „statt dem K. Oberamtsgerichte Welzheim“ das „**K. Amts-Notariat Lorch**“ als ausschreibende Stelle zu betrachten ist — und zwar in der Schuldsache des Joh. Grau, Michael Jennewein, Ulrich Schurr, Friedrich Keller, sämmtlich von Lorch und † Bernhard Schwab von Wärschenbeuren, bei welsch' letzterem die Bezeichnung Amts-Notariat Lorch in Nr. 144 schon geschah. Die Redaktion.

Gmünd. Bekanntmachung, den Aufenthalt in Wirthshäusern an Sonn- und Festtagen betr.

Kirchenkonventlichem Beschluß zu Folge sollen alle diejenigen, welche während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen in Wirthshäusern, sei es des Zechens oder der Unterhaltung wegen, angetroffen werden, mit einer Geldbuße von 30 Kr. und im Wiederholungsfall mit schärferer Ahndung belegt werden, wobei es sich von selbst versteht, daß auch den Wirth, der solche Gäste duldet, die gesetzliche Strafe trifft.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 10. Dezember 1851.

Stadtschultheißenamt. — Kohn.

Welzheim. Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 6. v. M. gegen den ledigen 17 Jahre alten Johann Georg Steiner von Walkersbach erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 16. Dezember 1851.

K. Oberamt.
Heinz.

Forstamt Lorch,
Revier Welzheim.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag den 30. d. M.
kommen aus den hiernach bezeich-
neten



Staats-
Waldungen
zum öffent-
lichen Auf-
streich:

- 1) Salbengehren:
tannen Eichholz von 16 — 48"
Länge und 14 — 24" mitt-
lerem Durchmesser: 53 Stück,
buchene Brügel 1 Kftr., er-
lene Scheiter 1 Kftr., erlene
Brügel 1/2 Kftr., tannen
Spaltholz 2 1/2 Kftr., tannene
Brügel 66 1/2 Kftr., weiches
Abfallholz 12 3/4 Kftr., buchene
Wellen 12 Stück, weiches
Stochholz 8 Kftr.
- 2) Heppichgehren:
buchene Brügel 3 1/2 Kftr., tan-
nene Brügel 13 Kftr.
- 3) Gläserwand:
buchene Brügel 6 3/4 Kftr., tan-
nene Brügel 7 3/4 Kftr., bu-
chene Wellen 175 Stück.
- 4) Thonholz:
tannene Scheiter 1/2 Kftr., tan-
nene Brügel 1/4 Kftr., wei-
ches Abfallholz 3/4 Kftr.

5) Schweizergehren: tannene Scheiter 1/2 Kftr.

Der Verkauf beginnt
Früh 10 Uhr

im Hirsch zu Gmünd.

Die Kaufsliebhaber wollen sich
dieselbst früh 8 Uhr einfinden, um
ihnen das Holz zuvor vorzeigen
zu können.

Die betreffenden Ortsvorsteher
werden um rechtzeitige öffentliche
Bekanntmachung dieses von Amts
wegen ersucht.

Lorch, den 16. Dezember 1851.
K. Forstamt.
Dietlen.

Forstamt Schorndorf,
Revier Oberurbach.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Da für das am 12. d. M. in



Oberur-
bach zum
Auf-
streichsver-
kauf ge-
bracht Scheidholz-Quantum an-
nehmbare Offerte theilweise nicht
erzielt wurden, so kommen
Mittwoch, den 24. d. M.,
folgende Holzfortimente unter den
bekanntten Bedingungen zum wie-
derholten Verkaufe, und zwar:
1 1/2 Kftr. buchene Brügel,
2 " birkenne Scheiter,
377 Stück buchene, 788 Stück
aspene und 75 Stück Abfall-
Wellen.

Die Zusammenkunft findet früh
9 1/2 Uhr in Oberurbach statt und
wollen die Orts-Vorsteher solches
in ihren Gemeinden gehörig be-
kannt machen lassen.

Den 18. Dezember 1851.

K. Forstamt.
Ugfall.

Gmünd.

Wiederholte Aufforderung zu Bezahlung von Pacht- Zinsen.

Den Aufforderungen zu Bezahlung
von Pacht-Zinsen pro Martini 1851
sind die wenigsten Schuldner nach-
gekommen, weshalb denselben er-
öffnet wird, daß sie ohne Weiteres
eingeklagt werden, wenn binnen
8 Tagen Zahlung nicht erfolgt.

Die Pachtzins-Schuldner von
Hardtheilen haben überdies noch
zu erwarten, daß ihnen die Theile
abgenommen werden.

Den 15. Dezember 1851.

Hospitalpflege.
Kraus.

Gmünd.

Holz-Beifuhr Alford.

Heute

Samstag den 20. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird die Beifuhr von

30 Kftr. Holz vom Vogelwald

und

ca. 100 Kftr. vom Hespeler-

Wald

auf die seitiger Kanzlei wiederholt
in Abstreich gebracht, mit dem Be-
merken, daß kein Nachgebot ange-
nommen wird.

Den 18. Dezember 1851.

Hospitalpflege.

Kraus.

Lorch.

Fahrniß-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Jo-
hannes Werner, Bauern von
Unterkirneß vorhandene Fahrniß,
kommt am

Samstag den 27. Dezbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in der Werner'schen Behausung



in Unter-
kirneß im
öffentli-
chen Auf-
streich zum

Verkauf.

Dieselbe besteht in:

- Küchengeräth,
 - Schreinwerk,
 - Faß- und Bandgeschirr und
 - Bauerngeschirr;
- so dann kommt vor:
- 1 Mostpresse, 1 Trog,
 - 1 Wagen,
 - 1 Pflug,
 - 1 Kuh,
 - 1 Stier,
 - Heu und Dehmb,
 - Garben und Stroh.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber
mit dem Bemerkten eingeladen, daß
der Erlös baar zu bezahlen ist.

Den 8. Dezember 1851.

Gemeinderath:
Vorstand: Seeger.

Vermischte Anzeigen.

Gmünd.

† Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe
und Freundschaft, welche mir sowohl
von hiesigen als auswärtigen Be-
kannnten während der kurzen aber
schmerzlichen Krankheit meines da-
hingeshiedenen unvergesslichen
Gatten zu Theil wurde, sowie für
die zahlreiche Begleitung seiner
irdischen Hülle zum Grabe, sage
ich auf diesem Wege meinen ge-
rührtesten Dank und bitte um stille
Theilnahme.

Wilhelmine Stockinger,
mit ihren 6 Kindern.

Alfdorf.

Da sich hier zu zweckmäßiger Unterstützung der hiesigen Orts-Armen ein Verein gebildet hat, dessen Mitglieder sich verpflichteten, im eigenen Hause kein Almosen mehr zu geben, insbesondere die auswärtigen Armen ganz abzuweisen (von den reisenden Handwerksburschen bekommt schon seit längerer Zeit jeder 2 kr. auf dem Rathhaus); so wird dies veröffentlicht mit der besondern Bitte an die verehrl. Herren Orts-Vorsteher, ihre Orts-Angehörigen davon in Kenntniß zu setzen, damit sie vergebliche Gänge sich ersparen.

Den 15. Dezember 1851.

Der Vorstand des Vereins:
Beck, Pfarrer.

G m ü u d.

Bitte um Weihnachts-Gaben!

Alle Kinderfreunde werden höflich gebeten, auch dieses Jahr der **Kleinkinderschule** zu gedenken, damit das Comité der Anstalt die Kinder mit einem Christgeschenk erfreuen kann. Gaben nimmt in Empfang die Lehrerin der Kleinkinderschule. Kreuser, Kassier.

G m ü n d.

Eine große Auswahl der verschiedensten neuesten, sowohl nützlichen als auch eleganten Gegenständen zu Weihnachts-Geschenken, für jedes Alter und Geschlecht passend, empfiehlt zu allen Preisen höflichst

Andr. Köhler (Neher).

G m ü n d.

Bürger-Verein.

Heute Abend halb acht Uhr ist Generalversammlung. Tagesordnung: die Wahl des Vorstandes und Ausschusses. Der Vorstand.

Lauterburg.

Farre-Verkauf.



Im Pfarrhause dahier ist ein 1 1/2 jähriger

Farre, acht Leinthalser Raze, dem Verkaufe ausgesetzt.

G m ü n d.

Haus- und Nagelschmied-Handwerkszeug-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Abzugs von hier auf den Rizing sein dreistödiges **Wohnhaus**, in der Nähe des Marktes gelegen; dasselbe eignet sich zu einem jeden Gewerbe und hauptsächlich zum Betriebe der Dekonomie. Es kann täglich eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden.

Zugleich bemerke ich, daß ich meinen vollständigen guten **Nagelschmied-Handwerkszeug** zu 5 Arbeitern verkaufe, worunter sich ein neuer Blasebalg befindet. Heiß, Fortwart.

G m ü n d.

Bockbier

wird ausgezapft jeden Sonn- und Feiertag, sowie Mittwochs.

Zugleich bemerke ich, daß an diesen Tagen meine Belle-Etage zur Benützung des

Billards

geheizt wird, wozu einladet Holz, zur Krone.

G m ü n d.

Ein beinahe ganz neuer blauer **Luchmantel** ist zu verkaufen, oder gegen einen grauen gut erhaltenen einzutauschen bei Schneidermeister Seiz, beim Spital.

G m ü n d.



Einen guten **Dachshund**, Rüde, hat zu verkaufen

Anton Bogt.

G m ü n d.

Mein **Parterre-Zimmer** ist mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Rechtskonsulent Bauder.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann in der Nähe der Stadt wünscht **50 fl.** aufzunehmen. Derselbe versichert hievon an Gütern 1425 fl. und an Gebäuden 325 fl. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Pastilles von Bad Rippoldsau.

Diese alkalischen Verdauungs-Tafelchen mit doppelt kohlensaurem Natron von Rippoldsau haben sich als das wirksamste Mittel bei Verdauungs-Störungen und Unterleibs-Beschwerden, bei Hämorrhoidal-, Gicht-, Nieren-, Harn- und Gries-Leiden, Bleichsucht, weißem Fluß u. u. rühmlichst bewährt, sie reizen auch als tonische, stärkende Magenmittel den Appetit und neutralisieren die überflüssigen Säuren der Verdauungswege und sind besonders auch dem weiblichen Geschlechte bei sehr empfindlichen, krampfhaften und bei Kindern so verbreiteten Verdauungs-Beschwerden empfehlenswerth. Die etikettirte Schachtel zu 4 Loth mit Verbrauchs-Anweisung kostet 28 fr. und ist zu haben bei **C. F. Stadlinger** in G m ü n d.

Für Auswanderer nach Amerika.

Die 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York,

vertreten durch die **Special-Agentur** der Herren **Chrystie, Heinrich & Comp.** in Mainz und Havre, für **Württemberg** durch die **General-Agentur** von **Johannes Rominger** in Stuttgart,

welche den regelmäßigen Dienst zwischen Havre und New-York versehen und deren Vorzüge hinlänglich bekannt sind, segeln monatlich viermal, so daß jede Woche eine Abfahrt von Havre stattfindet und zwar:

am 30. Dezember	Postschiff „Germania“	Kapitän Wood,	mit 1200 Tonnen,
11. Januar 1852	„Havre“	Mulford	1000
19. „ „ „	„Wilhelm Tell“	Williard	1500

Nach New-Orleans expediren wir auf guten gekupferten amerikanischen Dreimastern.

Zu Accords-Abschlüssen empfiehlt sich und gibt auf Anfragen auß's Bereitwilligste nähere Auskunft

der Bezirks-Agent in Gmünd:

Carl Häusler, für seine Mutter.

G m ü n d. (Eingefendet.)

Der Märzspiegel ergreift jede Gelegenheit, um die weitem europäischen, sowie unsere engern vaterländischen Zustände mit denen von Nord-Amerika zu vergleichen, und weiß da immer von dem andern Welttheil mit einer Begeisterung zu sprechen, daß man wahrlich nach den Fleischtopfen Nord-Amerikas lüftern werden könnte. Natürlich spielen in diesen Elaboraten Freiheit und Gleichheit die ersten Rollen und wir leben den Nord-Amerikanern gegenüber in mehr als chinesischen Zuständen, obgleich in keinem Lande der Erde der Eigennuz und der Egoismus durch alle Schichten des staatlichen Lebens einen solch enormen Einfluß ausübt, als wie in Nord-Amerika, man ist unter dieser Sklavenjagd-Regierung frei in dem Maße, als es den Geldbeutel nicht beeinträchtigt. Was es überhaupt mit dieser gepriesenen Freiheit für eine Bewandniß habe, ist in nachstehender Antwort des Ritters Hülsemann, österreichischen Gesandten zu Washington an Daniel Webster, Staats-

Sekretär der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika so wahrheitsgetreu geschildert, daß dieselbe weiter verbreitet zu werden verdient.

Oesterreichische Legation, 4. Juli 1851. Nachdem der Unterzeichnete, Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, die Depesche Gw. Erzellenz vom 21. Dezember 1850 seiner Regierung vorgelegt hat, ist er instruiert für die nachstehende Erwiderung: Das Verfahren der Vereinigten Staaten, über welches Unterzeichneter Beschwerde geführt, und das in der Sendung eines Agenten nach Ungarn bestand, um mit den Rebellen gegen Seine Maj. den Kaiser von Oesterreich in Verbindung zu treten, wird in der berührten Depesche Gw. Erzellenz auf den Grund hin gerechtfertigt, daß die Vereinigten Staaten der Repräsentant einer lediglich auf das Prinzip der Volksherrschaft gegründeten Regierung seien; und daß damit die seitens des Volkes wie der Regierung der Vereinigten Staaten an den Tag gelegte Sympathie für alle nach Unabhängigkeit strebenden Volksbewegungen sich von selbst verstehe. Ob die Vereinigten Staaten auf eine solche Grundlage der reinsten Volksherrschaft gebildet wurden, oder nicht, von der Entscheidung dieser Frage hängt das Gewicht der von Gw. Erzellenz

aufgestellten Punkte ab, und erscheint es Sr. Maj., daß diese Behauptung jeder Begründung entbehre.

Es ist Ew. Erzellenz ohne Zweifel bewußt, daß in zwei Staaten der Union, wie in Südkarolina und Mississippi, die Mehrzahl der Einwohner in einem Zustand so erniedrigender, persönlicher Knechtschaft gehalten werden, daß sie aller politischen und gesellschaftlichen Rechte daselbst so gänzlich entbehren, wie es in keinem Theil des österreichischen Kaiserreichs der Fall ist. Es ist Ew. Erzellenz ohne Zweifel nicht minder bewußt, daß unter den 31 Staaten der Union sich außer den genannten, noch 14 andere Staaten befinden, in welchen daselbe Verhältnis bei einem großen Theil der Eingebornen derselben obwaltet; ja daß selbst jene Staaten, in denen keine persönliche Leibeigenschaft existirt, gehalten sind dieses System zu unterstützen und aufrecht erhalten zu helfen, und daß die Generalregierung das Werkzeug ist zur Vollführung dieses Zweckes. Niemand weiß besser als Ew. Erzellenz, daß ohne die gewissenhafte Aufrechterhaltung dieses Systems, ohne die pünktliche Auslieferung flüchtiger Sklaven, die Union nicht fürder existiren könne.

Ew. Erzellenz haben sich ferner auf einen Passus des Laibacher Circulars vom Mai 1841 berufen, um den wesentlichen Unterschied zwischen den Grundsätzen der österreichischen und amerikanischen Regierungen darzuthun; die citirte Stelle lautet wie folgt: „Nützliche und nothwendige Aenderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung können bloß in Folge des freien Willens und der höhern Einsicht derer statthaben, welche für die ihnen von Gott verliehene Gewalt verantwortlich sind. Jede Abweichung von dieser Basis führt zur Unordnung, zu Aufständen und Nebeln, die weit untrüglicher sind als jene deren Beseitigung man erstrebt.“

Können Ew. Erzellenz behaupten, daß in den Vereinigten Staaten ein Grundsatz in Geltung oder Anwendung sei, der mit den so eben ausgesprochenen nicht im vollsten Einklang stehe? Erkennen Sie den Sklaven des Südens irgend ein Recht zu, ihren Zustand zu ändern, sich der Unterwürfigkeit unter den Willen ihrer Herren zu entziehen? Erkennen Sie den Sklaven dieses Recht zu in Südkarolina, wo dieselben doch die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen? Ist die Generalregierung nicht verbunden, eine Insurrektion für diesen Zweck niederzuschlagen? Behaupten nicht die Sklavenhalter in Südkarolina und in den übrigen Sklavenstaaten, ihre Gewalt über die Sklaven direkt von Gott empfangen zu haben und ihm allein für die Ausübung derselben verantwortlich zu sein? Berufen sie sich nicht zum Beweise dessen auf die Bibel?

Wohl, der Unterzeichnete ist der Meinung und appellirt zur Rechtfertigung derselben an die ganze civilisirte Welt, daß die Rechtsansprüche des Kaisers von Oesterreich in Bezug auf Ungarn mindestens eben so gut sind als der Rechtstitel von 100,000 amerikanischen Sklavenhaltern, welche nach Lust und Gefallen über drei Millionen ihrer Landleute verfügen, während der Rest von 20 Millionen Einwohnern in den Vereinigten Staaten in ihrer Eigenschaft als Sklavenbögte und Sklavenjäger sich in einer keineswegs beneidenswerthen und Achtung gebietenden Stellung befindet.

Und dann, in Bezug auf die Ausübung dieser von Gott verliehenen Gewalt, hat es der Kaiser von Oesterreich noch nie so weit getrieben oder seinen Untergebenen gegenüber für nothwendig gefunden, denselben den Unterricht im Lesen und Schreiben zu versagen. Im Gegentheil, das Gesetz zwingt alle Eltern in den österreichischen Staaten ihre Kinder zur Schule zu schicken, damit sie den erforderlichen Unterricht erhalten.

Der Kaiser von Oesterreich ist kein Feind der Volkrechte. Er regiert über seine Unterthanen zu ihrem, nicht zu seinem Besten. Er nimmt Aufklärung über die Erfüllung seiner Pflichten an, aber er verlangt keine Information, über die großen Ideen der Verantwortlichkeit und über die Grundsätze einer rein volksthümlichen Regierung von Seite einer Sklavenhaltenden Aristokratie, die in einer Beziehung jener in Ungarn aufgestandenen Aristokratie so sehr gleicht; sie predigt nämlich die Grundsätze der Demokratie, während ihr ganzes Streben dahin zielt, eine willkürliche Gewalt über ihre Nebenmenschen auszuüben, und das auf die unverantwortlichste Weise.

Dahleich sonach der Kaiser die Zumuthung der Vereinigten Staaten als Repräsentant einer aus volksthümlichen Grundsätzen basirten Regierung betrachtet sein zu wollen, entschieden von sich weisen muß, hat er hingegen keine Einwendung gegen solche wechselseitige Beziehungen der beiden Regierungen zu machen, wie die Rücksicht auf die innern Verhältnisse beider sie zulassen können. Der Kaiser bleibt außerdem mit der ganzen übrigen Christenheit mit tiefem Abscheu auf das Institut der Sklaverei, die so schmachvoll und entwürdigend ist für ein christliches Volk. Was jedoch den neulichen Zustand eines gewissen schwarzen Kossuth (of some blak

Kossuth) betrifft, so zweifelt der Kaiser nicht, daß derselbe ihm die gewünschte Gelegenheit gegeben habe, in Wahrheit einige jener volksthümlichen Grundsätze, mit welchen die Vereinigten Staaten sich brüsten, zum Besten der Menschheit, die dem Herzen des Kaisers so theuer ist, ausführen zu können.

W ü r t t e m b e r g.

Seine Majestät der König hat der Gemeinde Eibensbach zum Behuf der Erziehung verwahrloster Kinder 50 fl. und der St. Nikolauspflege in Gundelsheim 100 fl. und derselben Pflege Ihre Majestät die Königin 50 fl. huldvollst zukommen lassen. Ferner hat Ihre Maj. die Königin die Anstalt in Lichtensfern mit 50 fl. und den Verein zu Unterstützung kranker Landleute in Stuttgart mit 50 fl. gnädigst bedacht. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Olga hat der Kleinkinderschule in Holzgerlingen 30 fl. und dem Ortsarmenverein in Unterhambach 40 fl. gnädigst zukommen lassen.

G m ü n d, 16. Dez. Seine Majestät der König haben dem hiesigen Blinden-Asyl wieder ein huldreichstes Geschenk von 200 fl. aus höchst Ihrer Oberhofstasse gnädigst zu bewilligen geruht.

G m ü n d. Der hiesigen K. Taubstummen- und Blindenanstalt ist aus der Hinterlassenschaft der Maria, geb. Boll, gewesenen Ehefrau des Schullehrers Anton Mayer von Edelsingen, D.-A. Riedlingen, ein Vermächtniß im Betrag von 796 fl. 54 fr. zur unbeschränkten Verwendung für die Zwecke der Anstalt angefallen, was zum ehrenden Andenken der mildthätigen Stifterin hienit zur öffentlichen Kenntniß bringen

die Vorsteher.

U l m, 15. Dez. (W. G.) Heute gingen dem Postkondukteur Nisch durch Aufgehen der hintern das Gepäck verschließenden Wagenthüre innerhalb der Ulm mehrere Beutel mit sehr bedeutenden Geldsummen, man spricht von etwa 150,000 fl. in Papier, Gold und Silber verloren. Derselbe bemerkte den Verlust bald und ging zurück. Mehrere arme Leute, darunter eine Wäscherin brachten ihm alle diese Beutel (die Wäscherin einen mit mehr als 30,000 fl.) bis auf einen wieder, der 700 fl. in Silber enthielt. Der letztere ward am Wege leer gefunden und der arme Kondukteur hat gezeiglich den Verlust zu tragen.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 11. Dez. (N. M. Z.) Vor mehreren Tagen mußten sämtliche Beamten der Thurn- und Taxis'schen Central-Postverwaltung dahier einen Revers unterzeichnen, durch welchen sie sich verpflichteten, sich jeder aktiven Betheiligung an politischen Vereinen, Bestrebungen und Umtrieben, sowie aller mißliebigen politischen Aeußerungen, wie sie sich für fürstliche Beamten nicht geziemen, zu enthalten. In einem fürstlichen Schreiben wurde denselben bei Nichtbeachtung der durch die Unterzeichnung des Reverses eingegangenen Verbindlichkeiten augenblickliche Entsetzung in Aussicht gestellt. Der Revers wurde von sämtlichen Beamten vorgestern unterzeichnet.

Wien, 12. Dez. (N. Z.) Vorgestern traf eine Depesche direkt aus London in der kurzen Zeit von drei und einer halben Stunde mit Benutzung des unterirdischen Telegraphen hier ein. Dieselbe wurde noch an selbem Tage in eben so kurzer Zeit beantwortet.

Die Weinlese im Rheingau wurde erst am 8. Dez. beendet, inmitten von Schneelagen in den Weinbergen.

A u s l a n d.

Paris, 14. Dez. Durch Dekret vom gestrigen Tage hört die Sendung der in die empörten Provinzen geschickten außerordentlichen Kommissäre Duval, Carlier und Berard auf, weil man will, daß nach Unterdrückung dieser Aufstände nichts in Frankreich übrig bleibe, was einen revolutionären Charakter an sich trage. Dieselben sind nach Paris berufen, um der Regierung von ihrer Sendung und der Stimmung der Bevölkerung Bericht zu erstatten. Diesem nach ist man also in der Hauptsache mit dem Aufruhr bereits fertig geworden und es scheinen die Gesechte, von welchen die Journale melden, wohl hauptsächlich den auf der Flucht befindlichen Insurgenten geliefert zu werden. Zwar werden immer noch einzelne Greuelthaten berichtet, durch die man mehr als durch alles Andere erfährt, welche Barbaren die menschliche Gesellschaft bedrohen! So wurde in Clamecy unmittelbar nach der Einnahme ein gefangener Gendarm auf eine Leiter gebunden, worauf man ihm den

Leib ausschlitze und die Gebärme herausriß. Sodann schickte sich das Gefindel an, unter welchem sich auch Weibspersonen befanden, einen Tanz um den Unglücklichen aufzuführen.

Nach Nachrichten aus Toulon haben die Insurgenten den Truppen sich heftig widersetzt; in dem letzten Treffen, welches bei Nups stattfand, verloren die Ersteren eine große Anzahl Leute; sie hatten 50 Tote und viele Verwundete. Viele wurden von den Truppen gefangen genommen. Damit endete der Aufstand in dem Bardenepartement. Der Verlust der Truppen ist ebenfalls nicht unbedeutend.

Zu Nups im Var-Departement wurden die dort eingerückten Insurgenten am 10. Dez. von einem starken Truppenkorps angegriffen und nach ziemlichem Verluste aus der Stadt getrieben. Durch die Truppen und Gendarmen büßten sie noch 80—90 Tote, sowie zahlreiche Gefangene ein. Ihr General, ein ehemaliger Redakteur des „Patriote“ von Marseille, war gleich beim ersten Kampfe in der Stadt auf dem Pferde eines Gendarmen entwichen.

Paris, 16. Dez. Der Bischof von Chartres hat ein Circular-Schreiben an seine Geistlichkeit gerichtet, in welchem er sich für Louis Napoleon ausspricht, und zur bejahenden Abstimmung ermuntert, „denn“, sagt er, „die Vorsehung gibt uns in diesem Augenblick nur dieses Mittel des Heils. Es liegt auf der Hand, daß, wenn Bonaparte durchfällt, Frankreich Niemand finden wird, den man an seine Stelle setzen kann. Das von den Intriguanen und falschen Rathgebern betrogene Volk könnte eine verabscheuungswürdige Wahl treffen, die uns in neues und nie dagewesenes Unglück stürzen würde. Wir haben den 2. Mai 1852 vermieden, der vor Frankreich einen schrecklichen Abgrund öffnete. Es wäre unsinnig, diese Chance des Ruins und des Todes zurückzuführen zu wollen. Alles, was wir in diesen Tagen über die stattgehabten Abscheulichkeiten und wildesten Exzesse gehört haben, ist ein kleines Muster der schrecklichen Dinge, welche im Großen und in ganz Frankreich ausgeführt worden wären, wenn Gott den Triumph des Socialismus erlaubt hätte. Sie werden die unwiderstehliche Kraft dieser Betrachtungen einsehen, welche allen vernünftigen Menschen einleuchten und denen sie, glaube ich, sich fügen werden.“

Der größte Theil der französischen Geistlichkeit hat sich halb-offiziellen Berichten zufolge bereits für Ludwig Napoleon Bonaparte ausgesprochen.

Nach einer telegraphischen Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Paris vom 15. d. haben sich bereits 270,000 Mann nebst den 11,000 Veteranen für L. Napoleon erklärt.

Rußland. Warschau ist mit Militär von allen Waffengattungen stark besetzt, daß sich aber human gegen die Einwohner trägt, zumal es die strenge Mannszucht im Zaume hält, wozu dann noch kommt, daß bei dem Reichthum der meisten Offiziere der merkantillische Verkehr sehr gewinnt. Sehr glänzend ward der Geburtstag des Kaisers Nikolaus gefeiert, was man bis in den untersten Volksschichten gewahr wurde. Man scheint sich überhaupt jetzt mit der russischen Regierung völlig ausgeöhnt zu haben, weil man sich überzeugt, daß dieselbe zum Aufschwunge des Landes kräftig eingreift. Vornämlich befördert und begünstigt sie industrielle Unternehmungen, und läßt zu dem Ende auch alle Maschinen, wenn sie in einzelnen Theilen ankommen, zollfrei über die Gränze-

Eduard Friedleb.

(Fortsetzung.)

Unter allen jungen Leuten im Hause war Ferdinand Schmetten, der Sohn eines Tuchfabrikanten aus Sachsen, ihm der Liebste. Beide Jünglinge waren sich gleich an Güte des Charakters und an edler Gesinnung; beide hatten über die Gegenstände des Lebens gewöhnlich gleiche Ansichten, wiewohl in ihrem Temperament und in ihrem Außern etwas verschieden. Eduard war heiter und aufgeweckt, obgleich ein gewisser Ernst sich unverkennbar auf seinem Gesichte spiegelte; Ferdinand war lustig und liebte den Scherz, aber dabei lag eine liebenswürdige Gutmüthigkeit in seinen Zügen. Eduard war groß und schlank, seine Stellung sicher, seine Gesichtsbildung schön und anziehend; Ferdinand war kleiner und etwas blatternarbig, aber höchst interessant seine Physiognomie; beide waren kraftvoll in Fülle der Gesundheit, und unverdorrene Jugend glühte auf ihren Wangen. Die Jünglinge schlossen den Bund einer Freundschaft, die nur der Tod lösen sollte. Sie lebten als die Unzertrennlichen, so lange sie nicht durch Reisen oder Geschäfte von einander entfernt waren, und genossen alle ihre Vergnügungen gemeinschaftlich, am liebsten die der Natur und der Lektüre. Eduard

wurde von seinem Freunde Schmetten erst in die Herrlichkeiten unsrer klassischen Literatur eingeführt, denn früher hatte er außer den Werken eines Gellert, Hagedorn und Kleist, die in der Bibliothek seines Vaters standen, wenig deutsche Schriftsteller gelesen. Um so mehr wurde er durch so manches Treffliche, was die neuere Zeit hervorgebracht hat, überrascht. Wenn andere junge Leute an Sonn- und Feiertagen rauschenden Vergnügungen nachgingen, so lagerten sich unse Freunde unter den Schatten eines Baumes, und lasen sich vor, oder sie besuchten die stilleren Orte geselliger Freude, tranken eine Flasche Wein in Frieden, und wanderten selig im Mondenschimмер nach Hause.

So lebten sie in ungestörter Harmonie und Junität, als sich eine Begebenheit zutrug, die ihre seither so glückliche Lage verändern mußte. Der edle Thalmann fing an seit einiger Zeit zu kränkeln, und aller Sorge und Kunst der Ärzte unerachtet je mehr und mehr dahinzuwelken, als auf einmal ein Schlagfluß seinem kostbaren Leben ein Ende machte. Da er keine Kinder hinterließ, so wurden zwei Vettern, die bisher als Handelsgehülfen im Hause gewesen, Erben seines unermesslichen Vermögens. Die jungen Herrn waren lose Bursche, und ihrer Schalkstreiche wegen von dem Oheim immer strenge gehalten worden. Auf unsern Eduard hatten sie langher eine unverföhnliche Feindschaft geworfen, weil er ihnen oft vorgezogen und als Beispiel vorgestellt worden war, auch hatten sie ihn im Verdacht, als ob er einigemal der Angeber ihrer Thorheiten gewesen wäre. Mit großer Pracht und allgemeiner Trauer wurde Thalmanns Leiche bestattet. Eduard betrauerte den Verstorbenen mit ungeheuchteltem Schmerz, denn er hatte an ihm einen wahren Freund und den uneigennützigsten Wohlthäter verloren. Er setzte indeß mit gleicher Treue und Ernstigkeit, wie bisher, seine Geschäfte fort, fand aber bald, daß andere Personen das Ruder führten. Die Humanität, welche seither die Seele des Hauses gewesen, mußte nun einer stolzen und gebieterischen Anmaßung Platz machen. Eduard erfuhr oft in unzarten und beleidigenden Ausdrücken harte Befehle, wo Thalmann zu bitten gewohnt war, und bei seinen besten Rathgebungen wurde ihm unverständlicher Widerspruch mit barschem Uebermuth entgegen gesetzt. Schmetten hatte sich auch keiner viel bessern Behandlung zu erfreuen. Das verbitterte dann öfters die Lage unserer Freunde, und sie begriffen leicht, daß ihr Bleiben hier nicht mehr lange sein würde, entschlossen sich daher, je eher je lieber das Haus zu verlassen, zuvor aber diesen Entschluß den Ihrigen zu melden, um ihre Einwilligung abzuwarten. Diese erfolgte auch, wie sie vermuthen durften, mit umgehender Post.

Harold lud seinen Günstling nach Hohenstadt, begierig nach so langer Zeit ihn wieder zu sehen. Diese Einladung erweckte in Eduard mit einmal ein glühendes Verlangen nach der Heimath. Deshalb beschloß er in möglichster Eile abzureisen. Schmetten, der durch manche idyllische Erzählung aus der Jugend seines Freundes längst mit einer geheimen Sehnsucht erfüllt worden war, die Gegend und die Menschen zu sehen, die er so oft mit den reizendsten Farben schildern hörte, fühlte einen besondern Zug ihn zu begleiten, und gab seine Absicht nicht undeutlich zu erkennen. Das war Eduard herzlich lieb. Beide Jünglinge kündeten also ihre Dienste auf und rückten sich zur Abreise. Eduard kaufte einen eleganten Wagen, in welchem sie bequem dahinschwebten. Bei heiterem Himmel und gutem Wege waren Sie bald am Ziele der Reise, als sie selbst sich vorgestellt hatten. Sie fuhren aber nicht nach Hohenstadt sondern gerade Etchberg zu. (Fortsetzung folgt.)

G m ü n d.

Unterzeichneter besorgt alle von Antiquaren angezeigten Werke zu denselben Preisen, ohne Aufschlag, gegen baare Zahlung.

G. Schmid,

Buch- & Antiquariats-Handlung.

G m ü n d.

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Unterzeichneter empfiehlt sein, sowohl in Rücksicht auf innern Gehalt, als elegantes Außere und billigen Preis, ausgewähltes Lager von gebundenen Kinder- und Jugendschriften, sowie auch für Erwachsene eine große Auswahl schön gebundener Bücher aus allen Fächern der Literatur, Atlasse, Bilder, Musikalien 2c. 2c. und stehen gerne Parthien zur Einsicht zu Diensten.

G. Schmid,

Buch- & Antiquariats-Handlung.